Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Auflage: 21,000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 6 bis Abs. 5 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Nr. 193. Achtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Sonnabend, 12. Juli 1873.

Politisches.

Den heutigen Ueberblick eröffnen wir mit Genugthuung durch eine kurze Dreizeilennotiz, die wir aus einem unscheinbaren Winkel der rheinischen Zeitungen herausgraben. König Wilhelm von Preußen hat das Gesuch der beiden adeligen Spitzendiebinnen aus Wiesbaden um Begnadigung, beziehungsweise Umwandlung ihrer Strafe abschlägig beschieden. Die Vetternschaft dieser Ladendiebinnen hatte alle Register gezogen, um den König zu bestimmen, bei diesen „Damen von" Gnade für Recht ergehen zu lassen; an dem Gerechtigkeitssinn König Wilhelms sind diese Versuche gescheitert. Mit etwas weniger Befriedigung blicken wir auf das Schicksal, das dem Ehrenmann Wagener bereitet worden ist. Jetzt erst ist vollständig klar geworden, daß dieses Herze von einem Beamten auf seinen Antrag vom 1. October ab pensionirt, also nicht entlassen worden ist. Es ist, als hätte das anrüchige Eisenbahn-Compagniegeschäft Wagener, Oder und Schuster nie existirt. Geduldig erträgt der fromme Wagener alle Anklagen, er begehrt und verzehrt in Frieden seine Staatspensionen. Daß der Laskersche Berg schwerer Beschuldigungen dieses niedliche Mäuslein gebären würde — es ist wahr, daß das beschämend ist und es ist beschämend, daß das wahr ist.

Die Oestreicher sind und bleiben, was sie waren: die gemüthlichen Gamaschensoldaten. Der Commandant des Donau-Monitor „Leitha", der zum Erstaunen der Baiern mit 2 Kanonen in Passau gelandet war, hatte den Befehl erhalten, mit seinem Schiffe „soweit als möglich stromaufwärts zu fahren." Gemahnt, die Befehle wörtlich aufzufassen, machte er sich guten Muths an die Lösung seiner Aufgabe und wäre gewiß bei gutem Wasserstande bis an die Donauquellen im Schwarzwalde hinaufgedampft, wenn ihm nicht die blauweißen Grenzpfähle in Passau gesperrt worden wären. Der intelligente Offizier hatte mit keinem Athemzuge daran gedacht, daß es Etwas wie ein Staatsrecht giebt. Was nun mit den interessanten Vergnügungsreisenden geschehen ist, hüllt sich noch ganz ins Dunkel. Ewig kann es doch nicht so fortgehen, daß die Raupenhelmoffiziere, wenn sie an Deck der Leitha kommen, von den österreichischen Kameraden mit Vöslauer, Gumpoldskirchner und Ruster Ausbruch, die schwarzgelben Marine-Offiziere aber, wenn sie ans Land gehen, in der Stadt des Religionsfriedens mit Löwenbräu und Zacherlbier von den bairischen Kameraden bewirthet werden. Vor der Hand liegt die „Leitha" jedoch noch unter bairischer Bewachung, während die Cabinette von Wien und München zierliche Noten wechseln.

Seitdem Herr von Belcastel Frankreich dem heiligen Herzen Jesu geweiht hat, mehren sich die Wunder. So meldet der „Univers" aus Lourdes, daß das 33-jährige Mädchen Caroline Efferteaux aus Niort, welches seit 10 Jahren an den Beinen vollkommen gelähmt und so mißgewachsen war, daß die in sich gekrümmten Schenkel in das eigene Fleisch wieder eingedrungen waren, am 2. Juli, als es bereits zum dritten Male die heilige Grotte zu Lourdes besucht hatte, plötzlich unter dem Rufe: Ich bin geheilt! mit gradgestreckten Gliedern aufgesprungen sei. In der That sei sie vollkommen geheilt gewesen und ihre Schenkel hätten nicht einmal eine Spur der Wunden getragen, mit denen sie zuvor bedeckt gewesen seien. Da sich eben fünftausend Pilger in dem Wallfahrtsorte befanden, fährt der Gewährsmann des „Univers" fort, so erregte der Vorfall natürlich großes Aufsehen und Alles drängte sich zu der so wunderbar Genesenen. Vergebens rief diese: „Nicht zu mir müßt Ihr kommen, sondern zu der unbefleckten Jungfrau, die mich geheilt hat!" Die Menge schwoll immer stärker an und ohne die Dazwischenkunft zweier Hauptleute vom 5. Dragonerregiment, die von Abbeville nach Lourdes gewallfahrtet waren, hätte die arme Gerettete in ernste Gefahr kommen können. Einem ihrer Beschützer schrieb sie mit einer Hand, die seit vielen Jahren keine Feder mehr führen konnte, die Worte ins Notizbuch: „Caroline Efferteaux, 33 Jahre alt, aus Niort, seit 10 Jahren preßhaft."

Die Nationalversammlung in Versailles hat 3 Tage Ferien gemacht, um sich dem Schah von Persien widmen zu können. Einigen Staub wird bei den Franzosen die Meldung aufrühren, daß das Fort Miotte bei Belfort eingestürzt ist, da die sich zum Auszuge rüstenden Deutschen die von ihnen an dem Fort angebrachten Stützen weggenommen hatten.

Den föderalistischen Republikanern Spaniens, die bisher Alles Mögliche gethan haben, ihr Vaterland in die gräulichste Verwirrung zu stürzen, wird jetzt vor ihrem Werke selbst bange. Castelar dringt in die Regierung, um sie zu energischen Maßregeln aufzustacheln und beschwört die Socialdemokraten, wieder in die Cortes einzutreten, die sie mit der Drohung verlassen hatten, die Waffen zu ergreifen und auf die Barrikaden zu steigen. Vor der Hand ist Madrid noch ruhig; der Bau von Barrikaden wurde abbestellt, seitdem die Revolutionaire erkannt hatten, daß die Regierung Ernst machen wolle. Ein Edikt ist veröffentlicht, das allen Madrilenen befiehlt, beim ersten Allarmzeichen nach Hause zu eilen, wenn sie nicht als Störer der öffentlichen Ruhe verhaftet werden wollen. Die Einwohner versorgen sich auch bereits in stündlicher Erwartung des Ausbruchs einer Straßenemeute mit Lebensmitteln.

Das englische Unterhaus hat einen Antrag angenommen, der es ziert: es hat die Regierung aufgefordert, mit fremden Mächten Verhandlungen einzuleiten behufs Verbesserung der internationalen Gesetze und Einführung eines permanenten Völkerschiedsgerichts zur Vermeidung der Kriege. Daß gerade England es ist, das diesem erhabenen Gedanken Ausdruck verleiht, ist doppelt anerkennenswerth, nachdem das Genfer Schiedsgericht in der Alabamafrage so zu Ungunsten Englands entschieden hat. Trotzdem war das englische Unterhaus von der Berechtigung des Gedankens tiefergriffen, einen Satz der Völkermoral an Stelle der rohen Gewalt zu stellen. Zugegeben, daß die Ausführung des Gedankens seine großen Schwierigkeiten hat, daß ein Völkerschiedsgericht unter Umständen durch die Leidenschaften der Fürsten und blinden Triebe der Völker praktisch unwirksam gemacht wird, daß trotz der Existenz eines Schiedsgerichts blutige Kriege entbrennen — so ist damit doch der Pfad zu einer hoffnungsreichen, milderen Zukunft geebnet. Immanuel Jacob Kant, der alte Weise von Königsberg war es, der diesen Gedanken vor 80 Jahren aussprach. Er erklärte den Weltfrieden für eine Aufgabe der „praktischen Vernunft" und somit für einen Gegenstand der Pflicht. Was damals die Träumerei eines einsamen Denkers war, heute ist es bereits Gemeingut der ersten Volksvertretung der Erde geworden; wie lange wird es nun dauern, bis Kruppsche Kanonen und Panzerplatten aus der Culturgeschichte der Menschheit verschwunden sein werden?

Locales und Sächsisches.

— Der Wirthschafts-Inspector Eisemann an der Landesanstalt Waldheim hat das Ehrenkreuz des Albrechtsordens erhalten.

— Wie wir neulich mittheilten, hat die Oberpostdirection in der Person des Herrn Postdirector Wermann einen Delegirten nach Wien zur Weltausstellung entsenden wollen. Genannter Herr hat gestern seine Reise angetreten und sich zuerst nach Prag begeben, um dort einige dienstliche Geschäfte abzumachen.

— Wir haben in der gestrigen Nummer unsers Blattes die erste Notiz über das Getreide der Dresdner Handelsbank auf das richtige Maß zurückgeführt; heute liegt uns ein Schreiben vor, in welchem man uns erzählt, daß der Fall durchaus nicht vereinzelt dasteht; der Briefsteller legt den Bahndirectionen einen Theil der Schuld bei, indem dieselben den Getreidehändlern erlaubten, die Säcke drei, ja vier Wochen lang im Freien auf dem Bahnhofe lagern zu lassen. Es ist in dem Briefe ein einer Privatgesellschaft gehörenden Bahnhof genannt, wo sehr oft fingerlang das Getreide aus den Säcken herauswachse, wo sich unter dem Sacke eine grüne Masse entwickle, welche durchaus der Gesundheit schädlich sei. Jedenfalls ist es gut gethan, die öffentliche Aufmerksamkeit einmal auf diesen Punct gelenkt zu haben.

— Auf den Kornfeldern am Fuße des Waldschlößchens hat vorgestern bereits der Roggenschnitt begonnen. Man sieht die vollen Getreidegarben schon gepuppt. Daß schon am 9. Juli der Wind über die Stoppeln weht, ist gewiß selten.

— Das allgemeine Volksbad unterhalb „Antons" gewährt einen sehr freundlichen Anblick. Es wird bereits vielfach von Jung und Alt benutzt.

— Dicht vor Loschwitz wird in einem Weinberge unmittelbar an der Elbe ein Maschinen- und Kesselhaus aufgeführt. Der Besitzer beabsichtigt, mittelst einer Saugpumpe Elbwasser auf die Weinberge hinaufzutreiben, um letztere zu bewässern. Seine Nachbarn begrüßen dieses Unternehmen mit Freude; bei den traurigen Wasserverhältnissen der Höhenzüge an der Elbe ist es für sie ein großer Vortheil, gegen ein mäßiges Entgeld gutes Nutzwasser nach Bedürfniß zu erhalten.

— Seit noch nicht gar zu langer Zeit besteht hier ein „Verein der Holzbildhauer", welcher trotz seiner Jugend schon eine ganz bedeutende Anzahl von Mitgliedern zählt. Am Montag Abend hielt der Verein im Saale des Waldschlößchens sein erstes Sommervergnügen. Verschiedene meistens heitere Vorträge amüsirten die Anwesenden, und es versteht sich von selbst, daß, da ein reizender Damenflor anwesend war, der vergnügte Abend mit einem gemüthlichen Tänzchen beendet wurde.

— An allen Geudesäulen und Anschlagetafeln findet man jetzt ein gelbes Plakat angeheftet, welches mit großen Buchstaben sich an die „Maurer, Zimmerer und Handarbeiter" Dresdens wendet. Es theilt die Resolution mit, welche in der am 3. Juli in der Centralhalle abgehaltenen Versammlung angenommen worden war: „Infolge der immer steigenden Producte sehen sich sämmtliche Maurer, Zimmerer und Handarbeiter Dresdens und Umgegend genöthigt, gegen die Bekanntmachung des Vorstandes (Verein für Bauende) zu protestiren und festzustellen, den jetzt bestehenden Lohn aufrecht zu erhalten, bis zur Zeit, wo sich die Erhöhung desselben nothwendig zeigt. Bei eintretender Verminderung des Lohnes werden sämmtliche Maurer, Zimmerer und Handarbeiter die Arbeit niederlegen." Unterzeichnet ist der Aufruf von zwei Socialdemokraten, dem Maurer Knof und dem Zimmermann Gäbler.

— Daß im Gerichtssaale, gerade als gegen einen Dieb verhandelt wurde, einem der anwesenden Zuhörer die Pelzmütze spurlos abhanden gekommen, das wissen wir aus eigener Erfahrung; wenn aber gar die Mauserei bis in den heiligen Raum einer Kirche sich erstreckt, dann hört so zu sagen der Gurkenhandel auf. Vor Kurzem besuchte ein älterer Herr die kgl. evangelische Hofkirche und stellte seinen Regenschirm unter die Kanzel; als der Gottesdienst aus war, wollte er natürlich sein Regendach wieder an sich nehmen; aber vergeblich schaute er sich darnach um; es war verschwunden und blieb's auch. Ein Herr, welcher die bestürzte Miene des plötzlich parapluieloos Gewordenen bemerkte, sagte ihm: Ein Fräulein habe beim Hinausgehen den Schirm genommen und sei damit in Gegenwart vieler Zeugen gemüthlich abgegangen. Wir theilen die Sache mit, weil es doch eine Möglichkeit sein könnte, daß besagtes annexionslustiges Fräulein ein menschliches Rühren fühlt und dem jetzt dem Regen ausgesetzten Schirmlosen das geraubte Object zurückgiebt. Wir sind gern bereit, den Schirm in Empfang zu nehmen

— Eine in einer benachbarten Provinzialstadt wohnende Frau war in Begleitung ihrer Tochter am letztvergangenen Montag nach Dresden gekommen und beabsichtigte bei dieser Gelegenheit den zoologischen Garten in Augenschein zu nehmen. Vom Postplatze aus hatte sie ihre Wanderung nach demselben angetreten; gänzlich unbekannt mit den localen Verhältnissen Dresdens, aber die Richtung nach der Ferdinandstraße eingeschlagen, unterwegs jedoch, und ehe sie noch letztgenannte Straße erreichte, ihre Reisetasche in einem Bäckerladen zur einstweiligen Aufbewahrung eingelegt. Wohl fand die Frau den zoologischen Garten, leider aber nicht wieder den Bäckerladen in dem die mit verschiedenen Effecten gefüllte Reisetasche ihrer Rückkehr harrte, da sie unterlassen hatte, sich den Namen der Straße zu merken. Es blieb ihr schließlich nichts anderes übrig, als ohne Tasche nach ihrer Heimath zu dampfen. Vielleicht trägt diese Notiz dazu bei, der Verlustträgerin wieder zu ihrem Eigenthum zu verhelfen. Die Tasche selbst ist neu, grün und violett gestreift, hat schwarzen Bügel, gelbes Schloß und enthielt hauptsächlich Frauenkleidungsstücke.

— Wie wir erfahren, ist den gegen Weiterverbreitung der Cholera von Seiten der Behörden des Landgebiets um Dresden getroffenen Maßregeln auch eine der städtischen Behörden gefolgt, indem in den Vergnügungslocalen der Friedrichstadt und Wilsdruffer Vorstadt die Tanzvergnügungen bis auf Weiteres untersagt worden sind.

— Mit der Elbschifffahrt wird sich's, wenn die wahrhaft äquatorische Hitze so fortgeht, bald ganz ausgeschifffahrtet haben. Das auf blos 38 Zoll reducirte Fahrwasser bringt die Schiffe leicht zum Sitzenbleiben, und das wäre sowohl für Diejenigen, welche in Loschwitz den Demnitz'schen Garten, in Blasewitz Donath's und den Schillergarten oder gar die sächsische Schweiz besuchen wollen, ein durchaus nicht angenehmes Intermezzo; gar nicht zu gedenken, welchen Schaden die Seichtheit des Stromes demjenigen Theile der Schiffer bringt, welche nicht zum Vergnügen die Segel lichten, sondern aus sehr gewichtigen Gründen, nämlich, um die Anwohner mit allen möglichen Producten zu versorgen.

— Auf der Ostra-Allee verursachte gestern Nachmittag ein Transport Wagen, der nicht weiter konnte, längere Zeit sehr bedeutende Verkehrsstörungen. Derselbe war mit zwei wohl 6 Meter langen eisernen gegossenen starken Säulen, von denen jede unserer Schätzung nach circa 50 Centner wog, beladen und durch diese Ueberlastung die Speichen des einen Rades gebrochen, sodaß der Wagen ebensowenig vom Platze kam, wie der deutsche Reichstag, als ihn der Bundesrath durch Nichtlieferung von neuen Vorlagen auf das Trockene setzte.

— Klein-Paris, das seine Leute bildet, wie Goethe von Leipzig sagt, ist am Dienstag Abend recht gründlich „'rein"gefallen; das gewitzige Publicum in unserer Handel und Wissenschaft cultivirenden großen Nachbarstadt an der kleinen Pleiße hat sich an der Nase zupfen lassen. Die guten Leutchen schenkten einem Placate Glauben, welches eigentlich an sich schon den Stempel der Großmäuligkeit trägt. „Großartiges Riesen-Monstre-Pracht-Feuerwerk vom Kaiserl. Königl. deutschen Kunstfeuerwerker Hardo Baron." Riesen-Monstre-Pracht-Feuerwerk ist sehr gut! So meinten die Leipziger auch im biederen vertrauensvollen Sinne und zogen hinaus bei Zwanzigtausend zum Pfaffendorfer Hofe. Der dritte Theil davon bezahlte anständig Entree, die übrigen Theile pflanzten sich als natürliche Freiberger im Rosenthal auf. Auf der Fettviehwiese und im duftigen Rosenthale schlugen die Herzen hörbar und endlich, endlich zeigte sich ein Lichtchen. Sensation, Begeisterung, Enthusiasmus! Nach wenig Augenblicken und einigen schwindsüchtigen Raketen wird es in den Köpfen der Zuschauer fürchterlich hell, nicht vom Feuerwerk, o nein, aber von der Erkenntniß, daß hier Etwas sehr faul sei. Eine dünne, wackelige Rakete bildete den Anfang des Kaiserl. Königl. Kunstfeuerwerks, dann kamen schwindsüchtige Feuerräder, die sich noch nicht drehen gelernt hatten, dann wieder eine asthmatische Rakete, dann wieder ein Riesentableau! dann wieder irgend ein brennender Quark und zum Schluß die „Girandole von 100 Raketen", welche sich jedoch gutwillig mehr als die Hälfte hatten abhandeln lassen. — Während der kläglichen Vorstellung ertönte ein trauriger Scandal von Pfeifen, Zischen, Schimpfen, Fluchen und sonstigem Redefeuerwerk. „Haut ihm" Losung, „Rausschmeißen" Parole! Immer munter! Baron Hardo dachte das aber auch und hatte sich immer munter aus dem Staube gemacht. Zwei „Geschäftsführer" oder so etwas dergleichen wurden eingefangen, denen bewies man geradezu auf die Köpfe, was man von dem Hardo Baron und seinem Plunder halte. Der Eine entfloh der Menge, es wurde ihm zu viel mit den Fäusten in der Luft herum vagirt, der andere aber hielt eine Entschuldigungsrede, klüglich wie das Feuerwerk, welches nach seinen Worten durch das Wetter feucht geworden sein sollte. Feucht geworden, bei der Hitze! — Was war aber weiter zu thun. Die Bevölkerung Leipzigs verließ die idyllische Fettviehwiese und das lieblich duftende Rosenthal, um sich nach dieser Niederlage zu Hause niederzulegen und den Schlaf des Gerechten, der viel leiden muß, zu schlafen.

— „Kommst Du mir so, komm' ich Dir so!" An einem Billetschalter der Leipziger Eisenbahn legte in diesen Tagen ein Herr unter der Zahlung für sein Billet einige österreichische Silbergulden mit hin, welche der Cassirer mit dem Bemerken zurückwies, die würden hier nicht angenommen. Schön, sagt der Herr, hier ist ein Zwanzig-Thalerschein, ziehen Sie davon das Billet ab und geben Sie mir das Uebrige heraus. Dies geschieht und der Cassirer giebt unter Anderen auch einige Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Cassenbillets mit. Aber — gelassen schiebt sie der Mann zurück und spricht: nein, Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Cassenscheine nehme ich wieder nicht! Nach einigem Staunen muß sich der Cassirer doch bequemen, mit anderem Gelde herauszurücken. Der Herr lächelt sarkastisch und entfernt sich unter dem Beifallsgemurmel der Umstehenden, von denen übrigens einer die Frage aufwarf, was nur die Gulden gezressen haben müßten. Ja, Bauer, das liegt tiefer!

— In dem nach unserer gestrigen Mittheilung am Donnerstag Vormittag auf der Königsbrücker Straße vom Schlage getroffener älteren Mann ist nachträglich ein in der Antonstadt wohnhafter emeritirter Cantor von den Seinigen recognoscirt worden.

— Ein übermüthiger roher Act, wenn nicht andere Motiven zu Grunde lagen, wird uns von Coswig aus erzählt. Als vorgestern der von Leipzig kommende Zug in Coswig gehalten und sodann wieder in Bewegung in der Richtung nach Dresden war, hatte ein junger Mann aus einem Coupee dritter Classe eine Flasche zum Fenster heraus unter das auf dem Perron anwesende Publikum